

Auszug aus der Ratssitzung vom 15.06.2023 um 14.00 Uhr im Rathaus, Plenarsaal - Rede zu TOP 10, Opernhaus der Zukunft

Es gilt das gesprochene Wort!

Herr Bürgermeister, herzlichen Dank. – Ich würde gern diese Vorlage einbringen und auch einige Ausführungen zu dieser Vorlage und zu dem Projekt machen. Eigentlich ist es eine ganz unspektakuläre Vorlage. Wir sollen uns für einen Standort entscheiden und eine Machbarkeitsstudie für ein Interim auf den Weg bringen, denn den eigentlichen Beschluss, dass wir eine neue Oper bauen wollen, haben wir bereits im Jahr 2021 gefasst. Wir haben gesagt, der Neubau soll kommen, und eine Sanierung des bisherigen, des bestehenden Opernhauses lehnen wir ab. Das heißt, eigentlich fassen wir nur einen weiteren Beschluss auf dem Verfahrensweg. Es ist also formal kein Baubeschluss; mir ist aber wichtig, dass wir ganz faktisch mit diesem Beschluss Ja zum Neubau an der Oper an der Heinrich-Heine-Allee sagen werden, wenn der Rat dies mit Mehrheit beschließt.

Wir wissen, dass wir den Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss erst im Jahr 2027/2028 treffen werden, aber ich glaube, zur Ehrlichkeit gehört auch, dass wir, wenn wir heute diesen Beschluss fassen, dieses Projekt damit einen großen Schritt weiterbringen und dies ein klares Bekenntnis zum Neubau einer Oper in Düsseldorf sein wird. Deshalb ist es gut und richtig, dass die Debatte dazu in den letzten Wochen in genau dieser Grundsätzlichkeit zu der Frage geführt wurde: Wollen wir diesen Neubau, oder wollen wir ihn nicht? Das ist das, was heute hier über den engen Wortlaut der Vorlage hinaus zur Entscheidung ansteht. Wir haben viel darüber diskutiert. Es ist viel gesprochen und kommentiert worden, ob dieses Projekt mit anderen großen und durchaus mutigen Entscheidungen vergleichbar ist, die diese Stadt in den letzten 30, 40 Jahren getroffen hat.

Als wir letzte Woche in der Messe, in der Stadthalle getagt haben, sagte ein Redner: Wir haben hier vor ungefähr 50 Jahren sozusagen diesen Messestandort errichtet. Eine mutige Entscheidung, mit dem Messegelände von der Fischerstraße nach Stockum zu gehen. Wir haben den Landtag verlagert, wir haben den Rheinufertunnel gebaut, wir haben Kö-Bogen und Wehrhahn-Linie realisiert. Wir haben vieles in dieser Stadt bewegt, was die Stadt maßgeblich vorgebracht hat. Wir haben die Arena gebaut – auch dies ein wichtiger Meilenstein –, und die Frage war: Ist die Oper als Entscheidung in einer ähnlichen Liga zu sehen? – Ich sage Ihnen ganz klar: Ja,

das ist sie. Die Oper ist ein weiteres großes Projekt der Kultur und der Stadtentwicklung, das diese Stadt maßgeblich voranbringen wird. Sie ist so, wie der Bau des Rheinufertunnels mehr war als ein reines Verkehrsprojekt. Es war mehr als die Verlagerung einer Straße unter die Erde, sondern es war ein städtebauliches Leitprojekt, das die Stadt zum Fluss geöffnet hat. Der Bau der Arena war auch mehr als der Bau eines Fußballstadions. Ich darf daran erinnern, dass die Fortuna, als das gemacht wurde, in der 4. Liga gespielt hat, und wo wären wir heute ohne die Arena? Wir hätten die Vielzahl von Konzerten nicht. Wir hätten keine moderne Spielstätte für einen Profifußballverein. Wir würden im nächsten September keine Invictus Games veranstalten können. Wir hätten vieles nicht. Wir wären nicht Gastgeber der EURO 2024. All das hätten wir nicht, wenn der Bau der Arena nicht beschlossen worden wäre.

Auch Kö-Bogen und Wehrhahn-Linie waren viel mehr als ein reines Verkehrsprojekt Wehrhahn-Linie oder der Bau eines Kö-Bogen I, sondern die Wehrhahn-Linie hat uns Freiheit verschafft, an der Oberfläche Neues zu gestalten. Sie hat natürlich den Verkehr in der Stadt maßgeblich vorgebracht, aber sie hat auch Potenziale für die Stadt erschlossen. So wird auch der Neubau einer Oper mehr sein als der Bau einer Spielstätte. Er wird die Kulturstadt nach vorn bringen, er wird aber auch die Stadtentwicklung beflügeln. Deshalb ist es absolut richtig, dass wir dieses Projekt auch in dieser Kette mutiger Entscheidungen sehen, die sich alle – ausnahmslos alle – als ausgesprochen vorteilhaft für unsere Stadt erwiesen haben.

Es gibt wirklich viele Gründe, die dafürsprechen, eine neue Oper zu bauen, viele, viele Gründe. Zum einen ist es kulturpolitisch der richtige Schritt. Ich glaube, fast niemand von uns kann sich die Landeshauptstadt Düsseldorf ohne eine Oper vorstellen. Ich habe zwar gelesen, dass wir nicht Provinzstadt würden, wenn wir keine Oper hätten, also gibt es durchaus die Position, dass wir auch ohne Oper auskommen könnten. Ich bin der Meinung: Das können wir nicht. Wir sind eine Landeshauptstadt. Wir sind eine Stadt, die einen internationalen Anspruch hat, gerade als Kulturstadt. Wir sind die Stadt, die gerade 250 Jahre Kunstakademie feiert. Wir haben eine Tonhalle, wir haben ein herausragendes Schauspielhaus. Wir brauchen eine Oper, um kulturpolitisch in der 1. Liga mitspielen zu können.

Ich darf daran erinnern, dass wir gerade in den letzten Jahren, als wir uns alle mit den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gequält haben, immer und immer wieder den Wert der Kultur und des Zusammenkommens in Konzert- und

Opernhäusern betont haben. Wir brauchen diese Oper dringend, das sind wir der Kultur und dem Anspruch als Kulturstadt absolut schuldig. Wir brauchen die Oper aber auch aus einem weiteren Grund: Sie ist eben mehr als ein reines Kulturprojekt, sie ist auch ein Projekt der Stadtentwicklung. Wir haben auch während Corona immer wieder darüber diskutiert: Wie halten wir unsere Innenstadt lebensfähig? Wie sorgen wir dafür, dass die Düsseldorfer Innenstadt, das Zentrum, seine Strahlkraft behält, die es immer gehabt hat und die dazu beigetragen hat, dass diese Stadt eine wohlhabende, prosperierende Stadt ist. Die Oper ist ein entscheidender Beitrag, weil sie eben mehr sein wird – darauf komme ich gleich noch ein weiteres Mal zu sprechen – als eine Spielstätte, die am Abend um 19.30 Uhr ihre Türen öffnet und die Vorhänge aufgehen lässt.

Sie wird ein echter Beitrag zur Stadtentwicklung werden. Die Menschen werden sie in der Innenstadt erleben können. Deshalb war ich auch immer der Meinung, dass sie in die zentrale Innenstadt gehört. So charmant der Gedanke einer Oper am Wasser sein mag, aber dieses Haus gehört ins Herz der Stadt. Es gehört genau dahin, wo sich Altstadt und Innenstadt überschneiden, wo wir die Nutzung haben. Wir haben Grün, wir haben Kultur, wir haben Einzelhandel und wir haben Gastronomie. Dort, mitten im Herz dieser Stadt, werden wir die Oper ansiedeln, und das ist eben mehr als ein Beitrag zur Kultur. Das wird auch die Stadtentwicklung beflügeln.

Wir haben immer Wert darauf gelegt, dass wir als Stadt Düsseldorf auch in diese Stadt investieren, insbesondere in die Innenstadt, und wir sehen gerade, welche Wirkungen das hat. Es würden doch jetzt nicht 2,5 Milliarden Euro private Investitionen in die Innenstadt fließen, wenn wir nicht unsere Hausaufgaben gemacht und nach Kräften in die Attraktivität dieser Stadt investiert hätten, und dazu trägt auch der Bau der Oper an dieser Stelle bei.

Ich bin mir sicher, dass die Oper, die wir dort bauen werden, auch einen gesellschaftspolitischen Auftrag erfüllt. Natürlich höre ich immer wieder, das sei ein Projekt für einige Wenige. Und ja, unsere Oper hat in jedem Jahr ungefähr 170.000 verkaufte Tickets, unser Schauspielhaus in ähnlicher Größenordnung etwas mehr als 200.000. Auch da könnte man also sagen: Das sind ja nur 200.000, die das Haus jedes Jahr besuchen – warum betreiben wir eigentlich diesen Aufwand? Ich bin aber fest davon überzeugt, dass diese Oper einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration leisten wird. Wir haben nicht umsonst im letzten Jahr ein Dezernat für Kultur und Integration gebildet, und damit meinen wir nicht nur die Integration von Migranten, die nach Düsseldorf kommen, sondern wir meinen die gesellschaftliche

Integration. Kultur ist ein Kitt in unserer Gesellschaft, und Kultureinrichtungen haben eine integrative Kraft. Diese wird auch die neue Oper besitzen, wenn wir sie richtig machen. Das ist das, was wir mit der „Oper für alle“ und dem „Mehr als eine Oper“ immer meinen: Wir wollen sie für breite Bevölkerungsschichten erschließen. Wir wollen, dass sie zugänglich wird, nicht nur für die Vorstellungen. Auch dabei würden wir uns natürlich viel, viel mehr Menschen wünschen, die entsprechende Vorstellungen besuchen. Sie soll mehr bieten als den reinen Aufführungsbesuch, und das werden wir auch erreichen, wenn wir das gut machen.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir uns wirklich Gedanken darüber machen müssen: Warum ist Düsseldorf eigentlich eine so prosperierende Stadt? Warum haben wir eigentlich die Kraft, auch im Sozialbereich ein hohes Niveau anbieten zu können und uns eine gute Infrastruktur, eine gute Bildungsinfrastruktur leisten zu können? Das haben wir doch deshalb, weil wir immer wieder in die Prosperität dieser Stadt investiert haben. Wenn Sie Wirtschaftsförderung betreiben – ich bin in den letzten zwei Jahren das eine oder andere Mal im Ausland unterwegs gewesen, um Unternehmen dafür zu begeistern, nach Düsseldorf zu kommen –: Was an Düsseldorf geschätzt wird, ist, dass wir im Verhältnis zu unserer Größe eine außerordentliche Strahlkraft haben, dass Düsseldorf als eine Stadt mit hoher Lebensqualität und einem Kulturangebot auf höchstem Niveau bekannt ist. Das müssen wir doch erhalten. Das kommt doch nicht von allein, sondern in diese Kraft Düsseldorfs müssen wir investieren, und dazu gehört eine Oper, die nach modernen Grundsätzen gestaltet werden kann und international in der Lage ist, auf hohem Niveau mitzuspielen.

Wer möchte, dass wir diese Strahlkraft erhalten und es immer wieder schaffen, Menschen und Unternehmen dafür zu begeistern, nach Düsseldorf zu kommen, der muss dieses Angebot auf hohem Niveau aufrechterhalten, und dazu muss man auch in die Zukunft investieren. Meine Damen und Herren, wer sollte das denn eigentlich können, wenn nicht wir? Welches Signal ginge davon aus, wenn wir uns als Stadt Düsseldorf nicht mehr zutrauen, ein solches kulturpolitisches Projekt umzusetzen? Wo um alles in der Welt und auf der Welt soll denn dann noch eine Oper entstehen, wenn nicht in Düsseldorf? Wenn wir das nicht schaffen, was ist das für ein Signal auch über die Stadtgrenze hinaus, dass eine Gesellschaft nicht mehr die Kraft hat, ein solches Angebot zu schaffen? Auch deshalb ist es wichtig, dass wir in Düsseldorf zeigen: Wir können das noch!

Ich stelle auch die Frage: Wann, wenn nicht jetzt? Natürlich leben wir in unsicheren Zeiten, und natürlich machen sich Menschen Sorgen um ihre Zukunft. Aber was erwarten sie denn von uns? Sie erwarten doch, dass diese Stadt und die Verantwortungsträger in dieser Stadt mutige Entscheidungen treffen, die von Zuversicht und von dem Glauben geprägt sind, dass wir tatsächlich an die Zukunft und die Leistungsfähigkeit dieser Stadt glauben. Welches Signal senden wir denn aus, wenn wir voller Verzagtheit sagen würden: „Nein, es ist uns alles zu unsicher; jetzt gerade können wir nicht, aber vielleicht irgendwann“? Das ist ein Signal der Verzagtheit, das auch in Krisenzeiten das völlig falsche Signal wäre.

Ein kleiner Vergleich, da immer wieder der Vergleich zu unseren Großprojekten der Vergangenheit gezogen wird: Als dieser Rat den Bau der Wehrhahn-Linie auf den Weg gebracht hat, war der Stand der Verbindlichkeiten, die wir hatten, bei 1,6 Milliarden Euro. Das heißt, da hätte man sagen können: Oh, das Geld haben wir aber vielleicht nicht. Trotzdem waren die Menschen damals so mutig, zu sagen: Lasst uns in dieses städtebauliche Projekt, in dieses Verkehrsprojekt investieren, auch wenn es uns gerade schlecht geht. – Uns geht es gerade nicht so schlecht wie damals, das ist der große Unterschied. Die Frage ist doch, wenn ich sage, grundsätzlich ja, aber nicht jetzt: Wann denn dann? Welche Rahmenbedingungen müssen sich verändert haben, damit wir bauen können? Wann soll es denn so weit sein? Wann soll es so weit sein, dass wir uns zu diesem Schritt entscheiden? Ich sage ganz klar: Wann, wenn nicht jetzt? Deshalb machen wir es bitte jetzt.

Mir ist eine Reihe von Dingen wichtig. Es ist eine völlig legitime Position, zu sagen: Ich möchte dieses Projekt nicht, ich bin gegen eine Oper. Ich kann auch sagen: Düsseldorf braucht keine Oper. – Das ist nicht meine Meinung, aber das kann eine legitime Position sein. Aber ich habe den Wunsch, dass wir in dieser Debatte wirklich ehrlich bleiben. Auch im Lichte der Argumente, die in den letzten Wochen vorgetragen wurden, ist mir eines wichtig: Wir machen, auch wenn wir eine Oper bauen, eine solide, sorgfältige und vorausschauende Finanzpolitik in dieser Stadt. Ich habe es letzte Woche schon gesagt und war etwas überrascht, dass ich in der Zeitung lesen konnte, das sei eine überraschende These. Ich bin allerdings auch ein wenig falsch wiedergegeben worden. Da hieß es, ich hätte angekündigt, dass wir Haushalte ohne Beteiligung der Bezirksregierung einbringen. – Das ist nicht so, das habe ich auch nicht gesagt. Ich habe aber gesagt: Wir werden Haushalte einbringen, die uns nicht in ein Haushaltssicherungskonzept führen werden, und dazu stehe ich

auch. Wir werden eine solide Haushaltspolitik machen und trotzdem das Geld für die Finanzierung dieser Oper finden.

Ein zweiter Punkt ist mir wichtig: Wir werden auch das Geld für all das aufbringen, was die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer über eine Oper hinaus brauchen. Zu suggerieren, Eltern müssten demnächst wieder Beiträge für ihre Kitakinder bezahlen, ist wirklich falsch. Das ist auch ein Niveau an Auseinandersetzung, das wir uns in dieser Debatte bitte nicht leisten wollen. Dieses Thema steht überhaupt nicht zur Debatte. Ich habe auch das letzte Woche gesagt: Jeder Haushalt, den wir aufstellen und einbringen, ist ein Ausdruck von Prioritätensetzung, das kann man nicht wegdiskutieren. Aber den sozialen Kahlschlag vorauszusagen, weil wir eine Oper bauen, ist nicht redlich.

Was mich wirklich betroffen gemacht hat – was heißt betroffen, aber ein wenig betrübt zurückgelassen hat –, ist die Frage, woher eigentlich bei unserem Kooperationspartner in den letzten zwölf Monaten der Sinneswandel gekommen ist. Das würde ich gern verstehen, und ich glaube, das werden Sie auch diesem Haus und der Stadt erklären müssen. Ich bringe manche Äußerungen aus den letzten Tagen nicht miteinander in Einklang, wenn ich in der Rheinischen Post den Satz lese: „Die Wirkung einer neuen Oper wird massiv überschätzt“, und in einem Ratsprotokoll von vor einem Jahr, als wir übrigens schon einen in der Ukraine tobenden Krieg hatten und gerade noch über Corona nachgedacht hatten und die Energiekrise schon aufleuchtete, die Aussage: „Ich glaube, dass dieser Neubau einer Oper eine Riesenchance für Düsseldorf ist“, und auch die Aussage: „Wir schieben es nicht auf die lange Bank, sondern wir haben uns zum Ziel gesetzt, diesen Neubau zu machen, und wir wollen den auch realisieren“, oder ein weiteres Zitat, das gerade einmal ein Jahr alt ist: „Wir als Schwarz-Grün stehen sehr wohl dazu, dass wir eine Oper bauen und nicht sanieren wollen.“

Ich glaube – und auch die Verwaltung hat das hier deutlich dargelegt –, dass eine Sanierung nicht sinnvoll ist. Das ist auch in einer Bürgerinnenbeteiligung noch einmal sehr eindrucksvoll bestätigt worden. Unter anderem liegt das daran, dass die alte Oper den aktuellen Raumanforderungen überhaupt nicht mehr entspricht und schon allein deshalb eine Sanierung nicht sinnvoll ist.

Woher der Sinneswandel? Ich möchte es einfach verstehen. Es haben sich weder die Rahmenbedingungen geändert, und auch die Investitionsnotwendigkeiten, die wir

sonst haben, sind vor einem Jahr schon mehr als deutlich da gewesen. Auch vor einem Jahr wussten wir, dass wir die Theodor-Heuss-Brücke neu bauen müssen, dass die Rheinbahn einen hohen Investitionsbedarf hat und vieles andere. Noch einmal: Wann, wenn nicht jetzt? Was muss sich ändern? Ich glaube, jetzt ist die Zeit zu handeln, damit wir – wir wissen alle um unsere Planungsvorläufe – zur rechten Zeit bauen können. Wenn heute eine Mehrheit zustande kommt – und nach allem, was ich in den letzten Tagen gehört habe, gibt es dafür eine gewisse Wahrscheinlichkeit –, lade ich alle Kräfte ein, die dieses Projekt unterstützen, gemeinsam daran zu arbeiten, dass es ein gutes Projekt wird. Das ist kein Selbstläufer, und wir haben dabei noch eine Menge Arbeit zu tun. Deshalb eine herzliche Einladung an die, die heute unterstützen, mitzuwirken.

Aber ich würde mich auch ausgesprochen freuen, wenn diejenigen, die heute noch sagen, sie seien nicht überzeugt von diesem Projekt, der Mehrheit des Rates folgen und sich aktiv in die Gestaltung dieses Projektes, das wir dann hier mit einem großen Schritt weiterbringen, einbringen würden. Dazu auch an diejenigen, die heute noch zögern oder Nein sagen, eine herzliche Einladung, wenn es beschlossen wird: Arbeiten Sie mit. Begleiten Sie das Projekt konstruktiv, damit es am Ende ein Projekt wird, hinter dem wir uns alle versammeln können. Denn diese Oper wird uns noch die nächsten 100, 150 Jahre Freude machen, vielleicht nicht uns aktuell, aber der Stadt wird sie noch Freude machen. Deshalb ist es wichtig, dass wir hier einen breiten Konsens haben und am Ende zu dem, was an der Heinrich-Heine-Allee entstehen wird, eine gemeinschaftliche Auffassung haben und das gemeinsam voranbringen. Die Verwaltung ist dazu jedenfalls gern bereit, und ich würde mich freuen, wenn möglichst viele nachher mittun würden, so denn heute dieser Beschluss gefasst wird. Ich kann Sie nur herzlich bitten, der Verwaltungsvorlage zu folgen und dies heute auf den Weg zu bringen. Ich denke, es ist ein wichtiger Schritt für Düsseldorf, und es wird der Stadt richtig guttun. – Vielen Dank.